



Wie kann der Staat dafür Sorge tragen, dass es der Gesellschaft als Ganzes möglichst gut geht? Diese Frage steht über allen Themen, an denen Christina Felfe de Ormeño arbeitet. (Bild: Wiwi-Fakultät/Universität Würzburg)

Was der Gesellschaft nutzt

Christina Felfe de Ormeño hat seit Oktober 2018 den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der Uni Würzburg inne. Als Expertin für Arbeitsmarktökonomie forscht sie an Themen, die zumeist heiß diskutiert sind.

Sie geht der Frage nach, welche Faktoren die Gleichstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt hemmen. Sie untersucht, welche Maßnahmen der Politik die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund unterstützen. Sie erforscht, wie ein Betreuungssystem ausgestaltet sein sollte, sodass Kinder aller Bildungsschichten davon profitieren. Man könnte auch sagen, Christina Felfe de Ormeño arbeitet an den Brennpunkten der gesellschaftlichen Diskussion. Seit dem Wintersemester 2018/19 hat die Professorin den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeitsmarktökonomie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) inne. Oberstes Ziel ihrer Forschung sei es, Antworten auf gesellschaftlich relevante Fragen zu erarbeiten, sagt sie.

Besser integriert dank des Geburtsortsprinzips

Die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund ist ein gutes Beispiel für solch eine „gesellschaftlich relevante Frage“, mit der sich momentan viele Menschen beschäftigen. Ein Ansatz zu einer besseren Integration könnte es sein, Kindern, die in Deutschland geboren werden, automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft zu verleihen – unabhängig von der Nationalität ihrer Eltern. Dieses sogenannte „Geburtsortsprinzip“ gilt in Deutschland bedingt seit dem 1. Januar 2000. Was es für die Integration bringt, hat die Volkswirtin vor Kurzem untersucht.

„Unsere Studie zeigt, dass Kinder mit Migrationshintergrund, die nach der Einführung des Geburtsortsprinzips geboren wurden, häufiger den Kindergarten besuchen, häufiger aufs

Gymnasium wechseln und sich auch sozial besser integrieren“, erklärt Felfe de Ormeño. Die Entscheidung der Politik, die noch nicht einmal mit Kosten verbunden war, habe also einen deutlich messbaren Erfolg nach sich gezogen.

Determinanten eines zukünftigen Erfolgs identifizieren: Das sei ein wesentliches Ziel der Forschung von Arbeitsmarktökonomern, sagt die Professorin. Dazu gehören dann auch Fragen, wie etwa: Welche Maßnahmen der Politik beeinflussen diese Determinanten? In welchen Bereichen besteht Nachholbedarf? Und natürlich: Wie ist das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der jeweiligen Maßnahmen; wie groß ist der jeweilige Nutzen? Dabei steht für die Volkswirtin allerdings nicht der individuelle Nutzen im Vordergrund. „Wir betrachten nicht Individuen, sondern immer die Gesellschaft, und untersuchen, wie der Staat dafür Sorge tragen kann, dass es der Gesellschaft als Ganzes möglichst gut geht.“

Aus Würzburg in die Welt und zurück

Christina Felfe de Ormeño ist in Würzburg geboren und aufgewachsen. Bei dem obligatorischen Besuch im Berufsinformationszentrum während der Gymnasialzeit hatte ihr die Beraterin in quasi prophetischer Voraussicht nahegelegt, Volkswirtschaftslehre mit einem Schwerpunkt in Soziologie zu studieren. Diesem Rat war Felfe de Ormeño zunächst allerdings nicht gefolgt. Stattdessen schrieb sie sich für das Studium der Kulturwirtschaft an der Universität Passau ein – einer Kombination aus Wirtschaftswissenschaften, Sprachen, Kultur, Geographie und Soziologie. Weil ihr dabei recht bald Mathematik und Statistik fehlten, immatrikulierte sie sich zusätzlich für das Diplomstudium der Wirtschaftswissenschaften.

Es folgten Stationen in Granada, ein Praktikum in einer Bank, Studium und Hiwi-Tätigkeiten an der Humboldt-Universität in Berlin, durch die sich nach und nach herauskristallisierte, dass Wissenschaft und die Beschäftigung mit sozioökonomischen Themen für sie den richtigen Weg bedeuten würden. Natürlich: „Eine wissenschaftliche Karriere ist hart. Es geht nur darum, wie viel man publiziert und wie viel an Drittmitteln man eingeworben hat“, sagt Felfe de Ormeño. Wer dann auch noch – so wie sie – in dieser Zeit drei Kinder bekommt, muss über eine hohe intrinsische Motivation verfügen und für sein Thema brennen, um die Belastung, die damit über einen langen Zeitraum einhergeht, zu verkraften.

Die Gesellschaft steht in der Pflicht

Woher kommt es, dass Frauen mit Kindern im Durchschnitt weniger verdienen als Frauen ohne Kinder? Werden Frauen in unserer Gesellschaft systematisch diskriminiert? Auch diese Fragen sind Gegenstand der Forschung von Christina Felfe de Ormeño. Da liegt es nahe, sie zu fragen, ob sie selbst im Laufe ihrer akademischen Karriere Benachteiligungen erfahren hat – als Frau und Mutter von drei Kindern. Klare Antwort: „Nein, ich habe mich nie benachteiligt gefühlt“. Dass eine Schwangerschaft eine enorme Belastung für jede Frau darstellt, sei zwangsläufig. Kinder müssten es allerdings nicht sein. An diesem Punkt sieht die Professorin die Gesellschaft in Verantwortung: „Der Staat muss dafür Sorge tragen, dass geeignete Institutionen der Frau den Rücken frei halten, wenn sie arbeiten geht“, sagt sie. Spezielle Erwartungen gegenüber Müttern und deren Umgang mit ihren Kindern seien hingegen fehl am Platze.

Einen Plan B für den Fall, dass es mit der wissenschaftlichen Karriere nichts werden würde, hatte Christina Felfe de Ormeño natürlich auch: Politikberatung. Auf diesem Gebiet war sie immer wieder tätig – auch dort beschäftigte sie sich mit Fragen der Gleichstellung, Integration oder Betreuung von Kindern. Was ihr daran nicht gefiel, war die Abhängigkeit vom Auftraggeber, der sich in der Regel eine wissenschaftlich fundierte Bestätigung seiner Ideen und Konzepte erwartet habe. Diesen Weg wollte die Professorin nicht gehen. Ihr ist es wichtig, „empirisch belastbare Evidenzen“ für konkrete Maßnahmen aufzuzeigen – ohne eine spezielle Maßnahme schon im Vorhinein zu bevorzugen. Essentiell ist die Eingriffe des Staates erfüllen ihren Zweck und dies möglichst effizient – wenn es etwa darum geht, Chancengleichheit herzustellen oder die Gesellschaft voranzubringen.

Kontakt

Prof. Dr. Christina Felfe de Ormeño, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeitsmarktökonomik, T: +49 931 31-84969, christina.felfe@uni-wuerzburg.de



Seit gut zwei Monaten läuft WueStudy; technische Probleme nach dem Wechsel sind ausgeblieben. (Bild: Pressestelle/Universität Würzburg)

WueStudy erfolgreich gestartet

Seit Anfang des Jahres ist das Campus-Management-System WueStudy in Betrieb. Die Erfahrungen aus den ersten Wochen sind überwiegend positiv. Trotzdem gibt es auch weiterhin viel zu tun an dem neuen Programm.

Ein vergleichbares Projekt dürfte es in der Geschichte der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) noch nicht gegeben haben: Über gut neun Jahre haben sich die Vorarbeiten erstreckt, unzählige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Fakultäten und Verwaltung waren darin involviert; drei Wochen Stillstand waren nötig, damit rund 14 Millionen Datensätze störungsfrei kopiert werden konnten; intensive Schulungen hatten zur Vorbereitung stattgefunden, und jede Menge Info-Material stand parat: Der Umstieg vom bisherigen Campus-Management-System auf WueStudy war ein Kraftakt.

Jetzt – gut zwei Monate nach dem Start von WueStudy – steht fest: Der Wechsel ist geglückt. „Es gab keine technischen Probleme, wir sind von Katastrophen verschont geblieben“, berichtet Projektleiter Dr. Richard Greiner. Der Mathematiker hatte sich im Juni 2010 dazu bereit erklärt, die Projektleitung für die Einführung des neuen Campus-Managements zu übernehmen; nur wenige Monate später fand das erste Treffen der neu gegründeten Projektgruppe statt.

Klassischer Support in der Hotline

Sich für Prüfungen anmelden, für das Sommersemester zurückmelden, neue Kurse belegen: Sämtliche, für die vergangenen Wochen typische Aktionen funktionieren bislang reibungslos, so Richard Greiner. Trotzdem sei die Zahl der Anrufe bei der eigens eingerichteten WueStudy-Hotline immer noch hoch, so dass dort immer zwischen fünf und acht Beraterinnen und Berater pro Schicht arbeiten und die Fragen der Nutzerinnen und Nutzer beantworten.

„In der Regel geht es dabei um klassischen Support“, sagt Greiner. Soll heißen: Hilfe, wenn jemand nicht weiter weiß. Nicht selten wenden sich Studierende auch an die Hotline, weil sie ihr Passwort und im schlimmsten Fall sogar ihren Nutzernamen vergessen haben und sich nun nicht anmelden können. Bei all diesen Problemen kann das Team helfen oder auf eines der 50 Erklärvideos verweisen.

Feintuning in den ersten Tagen

Ein weitestgehend reibungsloser Umstieg bedeutet natürlich nicht, dass WueStudy schon jetzt perfekt funktioniert. Greiner vergleicht den Systemwechsel mit einem Umzug in ein neues Haus: Ein Umzug bedeutet zwar einen Komfortsprung, trotzdem müssen erst noch Umzugskisten ausgeräumt werden, Möbelstücke aufgestellt und Bilder aufgehängt werden bevor das neue Haus wirklich wohnlich ist. Und vielleicht zeige sich dabei sogar, dass die Esstischlampe doch an einer anderen Stelle aufgehängt werden sollte als zuerst geplant.

Weniger bildlich gesprochen heißt dies beispielsweise: „Es hat sich unter anderem gezeigt, dass Exmatrikulierte in WueStudy Login-Probleme hatten und deshalb ihre Daten nicht mehr abrufen konnten“, berichtet Greiner. Auch hätten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für Prüfungen zuständig sind, die entsprechenden Prüfungszeiträume nicht mehr gesehen. Das allerdings seien Probleme gewesen, die innerhalb weniger Tage gelöst wurden.

Ein ordentliches System ist wichtiger als der Zeitplan

Ursprünglich war der Umstieg von SB@Home auf WueStudy bereits für den Jahreswechsel 2017/18 geplant gewesen. Auch damals war das Campus-Management-System Mitte Dezember abgeschaltet worden. Dann hatten die Verantwortlichen allerdings kurz vor dem Neustart die Reißleine ziehen und den Wechsel abbrechen müssen. „Wir haben in der abschließenden Qualitätssicherung Mängel festgestellt, die wir nach dem Betriebsstart nicht ohne Weiteres hätten beheben können“, erklärt Greiner. Nach den jahrelangen Vorbereitungen sei es nicht leicht gewesen, die Entscheidung zur Verschiebung zu treffen. Jetzt aber ist sich Greiner sicher: „Es war wichtiger, ein ordentliches System abzuliefern als den Zeitplan auf Biegen und Brechen einzuhalten“.

Natürlich sei dadurch der Druck beim zweiten Versuch zum Jahreswechsel 2018/19 deutlich höher gewesen. „Uns war klar: Diesmal muss es funktionieren!“ Gleichzeitig habe die Erfahrung aus den Monaten zuvor gezeigt: „Wir kriegen das hin.“ Denn in der Zwischenzeit hatte das Projektteam in drei Phasen die Mängel behoben, ein Update eingespielt und das umfassende Informations- und Schulungsangebot für alle Nutzer auf den neuesten Stand gebracht.

Rücken frei für Verbesserungen

Der Wechsel zu einem neuen Campus-Management-System in dieser Art und Größenordnung war quasi eine Pioniertat: Während viele andere Hochschulen in Deutschland einen vergleichbaren Systemwechsel teilweise über mehrere Jahre hinweg schrittweise und im laufenden Betrieb durchführen, haben sich die Verantwortlichen an der JMU zu einem Komplettumstieg entschieden – ohne Übergangslösungen, ohne paralleles Arbeiten in zwei Systemen. „Ein gestufter Umstieg über Jahre hinweg frisst viele Ressourcen, die man besser nutzen kann“, sagt Richard Greiner. Die JMU habe dafür jetzt „den Rücken frei für Weiterentwicklungen und Verbesserungen.“

Denn mit dem erfolgreichen Umstieg auf WueStudy ist die Arbeit nicht beendet. Nun geht es darum, das Programm den Erfordernissen der JMU weiter anzupassen. Bereits jetzt liege eine rund 100 Punkte umfassende „Wunschliste“ vor, die nach und nach abgearbeitet werden wird; ein weiteres Update steht ebenfalls demnächst schon an. Richard Greiner jedenfalls ist sich sicher: Mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung im Hintergrund wird WueStudy in der Lage sein, der Universität Würzburg in den kommenden Jahrzehnten als leistungsfähiges Campus-Management-System zu dienen.

Zur Homepage von WueStudy: <https://www.uni-wuerzburg.de/wuestudy/startseite/>

Kontakt

Dr. Richard Greiner, T: +49 931 31-85029, greiner@mathematik.uni-wuerzburg.de

Im Fokus: Weiterbildung digital

Digitalisierung betrifft auch die Erwachsenen- und berufliche Weiterbildung. Die Gelingensbedingungen in diesem Prozess untersucht ein neues Forschungsprojekt an der Uni Würzburg.

Welche Maßnahmen zur Digitalisierung führen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der beruflichen Weiterbildung sowie deren Landesverbände aktuell durch? Welche Erfahrungen machen sie bisher mit diesen Maßnahmen? Welche Faktoren fördern diese Digitalisierungsentwicklungen, welche hemmen sie? Welche Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft, Einrichtungen sowie Lehrenden und Lernenden treten dabei zu Tage? Und: Welche Konzepte zur Förderung der Digitalisierung sind auf dieser Basis gemeinsam zu gestalten?

Diese und weitere Fragen werden im neuen Forschungsprojekt „Digitalisierung in der Erwachsenenbildung und beruflichen Weiterbildung“, kurz DigiEB, erforscht. Beteiligt daran sind zwei Kooperationspartner der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), nämlich die Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung und der Lehrstuhl für Schulpädagogik mit dem Forschungsschwerpunkt Medienpädagogik mit insgesamt vier wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Finanziert wird das Forschungsprojekt in den kommenden drei Jahren vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) mit rund 720.000 Euro im Rahmen der BMBF-Förderlinie „Digitalisierung im Bildungsbereich“.

Ausgangslage in der Erwachsenenbildung

Angesichts der rasanten Entwicklung digitaler Technologien in Geschäfts-, Bildungs- und Kulturbereichen unserer Gesellschaft verweist Silke Grafe, Leiterin des Lehrstuhls für Schulpädagogik, auf die Bedeutsamkeit von Medienkompetenz als eine Basiskompetenz in der Berufs- und Lebenswelt erwachsener Menschen: „Medienkompetenz als sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer durch Digitalisierung und Mediatisierung geprägten Welt sehen wir im Projekt als grundlegende Kompetenz für Erwachsene und als eine wichtige Voraussetzung für die Berufsfähigkeit an.“



Viele Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Weiterbildungen befinden sich aktuell in einem digitalen Wandel. Diese Entwicklungen zu untersuchen und dabei Gelingensbedingungen zu identifizieren, ist Ziel des Projekts DigiEB. (Bild: monkeybusinessimages/Thinkstock.com)

Regina Egetenmeyer, Professorin für Erwachsenenbildung/Weiterbildung, konkretisiert hinsichtlich der Digitalisierung der Weiterbildungseinrichtungen die Entwicklungslage und Potenziale: „Viele Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Weiterbildung befinden sich aktuell in einem digitalen Wandel, der die gesamte Organisationsstruktur betrifft. Damit verbunden ist eine hohe Innovationskraft dieses Bildungsbereichs. Diese Entwicklungen zu untersuchen und dabei Gelingensbedingungen zu identifizieren, ist Ziel des Projekts DigiEB“.

Eine wichtige gemeinsame Stärke im Projektverbund sehen die Beteiligten in der Wissensvernetzung: „Das Projekt ist dadurch gekennzeichnet, dass es die Expertise aus der Medienpädagogik und der Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität Würzburg eng miteinander verzahnt. Wir erwarten dadurch hohe interdisziplinäre Erkenntnisgewinne“.

Impulse zur Praxisentwicklung

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Wesentliches Element des Forschungsvorhabens ist die enge Kooperation zwischen Forschenden und Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis. Sie werden bereits im Verlauf der Datenerhebung und deren anschließender Auswertung kontinuierlich miteinander im Austausch stehen. Neben Interviews mit Expertinnen und Experten sowie Fragebogenerhebungen sind interaktive Fokusgruppendifkussionen, Webinare und eine abschließende Praxisveranstaltung Teil des Projekts. Die Ergebnisse daraus sollen am Ende die Fragen nach Gelingensbedingungen von Digitalisierung mit verschiedenen Mitteln umfassend beantworten.

Kontakt

Prof. Dr. Regina Egetenmeyer, Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung, T: (0931) 31-83898, regina.egetenmeyer@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Silke Grafe, Lehrstuhl für Schulpädagogik, T: (0931) 31-83898, silke.grafe@uni-wuerzburg.de



Edoardo Bertero, Berkan Arslan, Jan Dudek und Christoph Maack (v. l.) folgten am Tag der Seltenen Erkrankungen dem Motto der globalen Kampagne „Wear Jeans for Genes“. Ausgerufen hat die Kampagne die Barth-Syndrome-Foundation, die zum Ziel hat, die Lebensqualität der Betroffenen durch Aufklärung, Behandlungsfortschritte und neue Therapien zu verbessern und die Forschung dahingehend zu fördern. (Bild: DZHI)

Förderung für Herzforschung

Das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz untersucht Therapien für Kinder mit genetisch bedingter Herzschwäche. Für die Erforschung des Barth-Syndroms erhalten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 50.000 US-Dollar.

Das ist Timing. Am Tag der Seltenen Erkrankungen, hat die Juniorgruppe von Jan Dudek am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg (DZHI) eine Förderung von 50.000 US-Dollar von der Barth-Syndrome-Foundation für die Erforschung des Barth-Syndroms erhalten.

Das Barth-Syndrom ist eine Erbkrankheit, die zu einer Veränderung des Herzmuskels führt und in eine Herzschwäche mündet. Sie betrifft nur Jungen und tritt schon im frühen Kindesalter auf. Viele Betroffene können nur mit einer Herztransplantation überleben. Der Biologe Dr. Jan Dudek erforscht mit seiner Juniorgruppe Ursachen und Mechanismen von mitochondrialen Fehlfunktionen und hat sich in diesem Rahmen auf das Barth-Syndrom fokussiert.

Mitochondrien sind die Kraftwerke des Herzens. Sie liefern die Energie. Ist die Energiezufuhr gestört, wird das Herz krank. Frühere Arbeiten deuteten bereits darauf hin, dass beim Barth-Syndrom durch den genetischen Defekt die Funktion der Mitochondrien gestört ist. Mit seinem Team analysiert Jan Dudek an verschiedenen Modellsystemen die strukturelle und funktionelle Störung in den Mitochondrien.

Das Herz ist zum Beispiel für die Energiegewinnung auf die Verbrennung von Fetten in den Mitochondrien angewiesen. Mittels zellbiologischer Methoden wollen die Juniorforscher klären, wie Defekte in dieser wichtigen mitochondrialen Funktion das Herz beeinträchtigen können und schlussendlich neue Therapieansätze finden.



Logo der Kampagne „Wear Jeans for Genes“ der Barth-Syndrom-Foundation. (Bild: Barth-Syndrom-Foundation)

„In unseren Arbeiten konnten wir bereits zeigen, dass Barth-Syndrom-Patienten eine Fehlfunktion bei der Verbrennung von Fettsäuren haben. In der neuen Studie suchen wir alternative Nährstoffe, die die Fehlfunktion in den Mitochondrien umgehen. Ketonkörper oder kurzkettige Fettsäuren könnten eine Lösung sein. Ich freue mich sehr, dass die von Spendengeldern finanzierte Barth-Syndrome-Foundation die Studie mit 50.000 US-Dollar unterstützt.“

Die Arbeiten werden in Zusammenarbeit mit Dr. Edoardo Bertero und Professor Christoph Maack im Department für Translationale Forschung am DZHI durchgeführt. Die Ergebnisse könnten auch neue Einblicke in die Mechanismen der Herzinsuffizienz als solche gewähren, da auch hier mitochondriale Defekte ein Hauptproblem der Erkrankungsentstehung sind.

Pressemitteilung des DZHI

Gelehrter des Monats: Hartmut Michel

Auch im März ehrt das Team des Universitätsarchivs Würzburg einen weiteren Nobelpreisträger in der Reihe „Gelehrter des Monats“. Diesmal den Biochemiker Hartmut Michel, dem 1988 der Nobelpreis für Chemie verliehen wurde.



<https://www.uni-wuerzburg.de/uniarchiv/persoenlichkeiten/gelehrte/hartmut-michel/>

Studien-Info-Tag an der Universität

Von Anglistik bis Zahnmedizin – der Studien-Info-Tag der Universität Würzburg hilft allen Studieninteressierten, das richtige Studienfach zu finden. Termin: Dienstag, 12. März.

Geballte Informationen über die zahlreichen Studiengänge an der Universität Würzburg, dazu Info-Stände und viele Studierende und Dozenten als Ansprechpartner: All das gibt es beim Studien-Info-Tag am Dienstag, 12. März 2019, in der Universität am Sanderring. Studieninteressierte können dort von 8 bis 14:20 Uhr viele Eindrücke vom Studium und vom Campusleben gewinnen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht nötig. Vorträge und Info-Stände



Auch Gespräche mit Studierenden sind möglich beim Studien-Info-Tag an der Uni Würzburg. (Bild: Lena Köster)

Amerikanistik und Anglistik, Chemie, Games Engineering, Informatik, Jura, zahlreiche Lehramtsstudiengänge, Mathematik, Physik, Volkskunde, Wirtschaftswissenschaft und vieles mehr: Die Universität Würzburg bietet zahlreiche Studiengänge an. Rund 50 davon werden beim Studien-Info-Tag in Vorträgen vorgestellt, die etwa 30 Minuten dauern.

Die Zentrale Studienberatung bietet an ihrem Stand viele Informationen über alle 250 Studiengänge an der Uni Würzburg. Auch Fragen zur Finanzierung des Studiums, etwa mit Bafög oder Stipendien, lassen sich klären – unter anderem beim Studentenwerk Würzburg, das ebenfalls mit einem Info-Stand vertreten ist.

An anderen Ständen gibt es Informationen über Online-Tests zur Studienfachwahl, die an der Universität entwickelt wurden. Man kann sich auch darüber schlau machen, welche Unterstützung die Uni beim Berufseinstieg oder bei der Vermittlung interkultureller Kompetenzen anbietet. Informiert wird auch über Stipendien für Auslandsaufenthalte. Mensabesuch und Programmheft

Wer den Info-Tag nutzen will, um schon einmal die Mensa zu testen, kann das von 11 bis 14.45 Uhr im Studentenhaus tun. Es ist zu Fuß in vier Minuten von der Sanderring-Uni aus erreichbar.

Das Programm des Info-Tags steht im Internet zur Verfügung; ein gedrucktes Programmheft kann bei der Zentralen Studienberatung auf dem Campus Nord abgeholt werden. Auf Wunsch verschickt die Studienberatung das Heft auch per Post. Anfragen an studienberatung@uni-wuerzburg.de

Website des Studien-Info-Tags 2019: <https://www.uni-wuerzburg.de/studium/zsb/veranst/info-tag/studien-info-tag-2019/>

Recht in der digitalen Welt

An der Universität Würzburg findet am 14. und 15. März 2019 eine Konferenz zum Thema „Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Recht“ statt. Dabei kommen Rechtsexperten aus der ganzen Welt zu Wort.

Mobilität, Arbeitsmarkt und Industrie, öffentliche Verwaltung, Bildung, Verbraucherschutz und Medizin: So vielfältig diese Lebensbereiche auch erscheinen mögen, sie haben auch eine Gemeinsamkeit. Ihre Digitalisierung ist zum entscheidenden Faktor des gesellschaftlichen Fortschritts geworden.

Nicht ohne Grund handelt es sich bei ihnen daher um eigenständige Arbeitsbereiche im Rahmen des „Digitalgipfels“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Allerdings bringt die Digitalisierung unserer Welt nicht nur Vorteile. Es entstehen auch Probleme, bei denen rechtliche Bedenken weit mehr als nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Besonders wichtig sind dabei die immer stärkere Vernetzung von Akteuren über das Internet sowie die Entwicklung künstlich intelligenter Systeme. Die damit verbundenen Probleme machen vor nationalen Grenzen nicht Halt. Sie können nur durch eine internationale Perspektive angegangen werden, insbesondere durch einen Vergleich inner- und außereuropäischer Rechtssysteme.

Dem widmet sich am 14. und 15. März 2019 eine Konferenz an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg mit dem Titel „Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Recht“. Veranstalter ist der Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtstheorie, Informationsrecht und Rechtsinformatik von Professor Eric Hilgendorf.

Zu den Teilnehmenden gehören führende Rechtsexperten und -expertinnen aus der ganzen Welt. Die Konferenz ist in zwei Themenblöcke unterteilt: Der erste Block befasst sich mit dem Thema „Künstliche Intelligenz, Recht und Ethik“ am Donnerstag, 14. März 2019 ab 10 Uhr. Der zweite Block startet am Freitag, 15. März 2019 um 9 Uhr unter dem Titel „Neue Herausforderungen für Recht und Ethik durch das Internet“.

Den Hauptvortrag hält Dr. Christoph Peylo, Leiter des Bosch-Zentrums für Künstliche Intelligenz. Er gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Technik der Künstlichen Intelligenz. Außerdem wird es Beiträge von Wissenschaftlern unter anderem aus Brasilien, Indien, Italien, Israel und China geben.

Die Konferenz findet im Toscanasaal der Residenz statt und richtet sich an alle Interessierten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Konferenzsprache ist Englisch.

Kontakt

Nicolas Woltmann, Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht, Informationsrecht und Rechtsinformatik, +49 931 31-80232, nicolaswoltmann@web.de

Wilde Buben, brave Mädchen!?

Historische Kinder- und Jugendbücher aus Unterfranken zeigt die Universitätsbibliothek Würzburg in einer Führung am 8. März 2019. Die Teilnahme ist kostenlos.

Vom kleinen Dummerle zum reiselustigen Mädchen, vom starken Riesen zum schlaun Fuchslein reicht das erdachte Personal, das sich in historischen Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern tummelt.

Unterfränkische Dichter und Schriftsteller, Künstler und Verlage waren vom 18. bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein auch im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur tätig. Gelegentlich ging es um reine Unterhaltung, Kinder sollten aber vor allem Neues lernen. Oft sollten die Bücher auch einen erzieherischen Wert haben, vor allem natürlich im Bereich der Schulbücher und in Bearbeitungen „für die Jugend“. Meist spiegeln diese Bücher in Wort und Bild unter anderem Alltagsleben und Rollenverständnis ihrer Zeit wider.

In einer Führung der Universitätsbibliothek Würzburg werden Bilder aus historischen Kinder- und Jugendbüchern gezeigt. Die Autoren reichen vom Prinzenerzieher und Pfarrer bis zur Bestsellerautorin.

Die Führung findet statt am Freitag, 8. März 2019 ab 17 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Treffpunkt ist die Information der Zentralbibliothek am Hubland. Da die Führung im Veranstaltungsraum im Erdgeschoss der Zentralbibliothek stattfindet, müssen Taschen und Mäntel vorher abgegeben werden. Schließfächer befinden sich im Eingangsbereich der Zentralbibliothek.

Alle Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr der Universitätsbibliothek

Kontakt

Universitätsbibliothek am Hubland, T.: +49 931 31-85906, information@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Personalia vom 05. März 2019

Hier informieren wir Sie über Veränderungen und News aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.

PD Dr. **Claus Ambos**, Akademischer Rat, Institut für Altertumswissenschaften, wurde mit Wirkung vom 01.03.2019 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Cornelia Fleischer ist seit 01.03.2019 als Beschäftigte im Technischen Dienst bei der Stabsstelle Arbeits-, Gesundheits-, Tier- und Umweltschutz eingestellt.

Dr. **Felix Fluri**, wissenschaftlicher Mitarbeiter mit ärztlichen Aufgaben, Neurologische Klinik und Poliklinik, wurde mit Wirkung vom 15.02.2019 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Neurologie erteilt.

Dr. **Kirsten Glaser**, wissenschaftliche Mitarbeiterin mit ärztlichen Aufgaben, Kinderklinik und Poliklinik, wurde mit Wirkung vom 20.02.2019 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Kinder- und Jugendmedizin erteilt.

Tobias Müller und **Raúl Stühler** von der Fakultät für Physik und Astronomie Institut, werden an der 69. Lindauer Nobelpreisträgertagung teilnehmen. Sie sind damit zwei von insgesamt 580 ausgezeichneten Studierenden, Doktoranden und Postdocs aus 88 Ländern, die am Bodensee auf 42 Nobelpreisträger und -trägerinnen treffen werden. Die Tagung findet statt vom 30. Juni bis 5. Juli 2019. Die Kernthemen in diesem Jahr: Kosmologie, Laserphysik und Gravitationswellen. Die Lindauer Nobelpreisträgertagungen werden seit 1951 ausgerichtet und sollen Wissenschaftler miteinander vernetzen und gegenseitig inspirieren. Die Nachwuchswissenschaftler werden in einem mehrstufigen internationalen Auswahlverfahren ausgewählt.

Dr. **Kim Otto**, Universitätsprofessor, Volkswirtschaftliches Institut, ist mit Wirkung vom 11.02.2019 zum Universitätsprofessor für Wirtschaftsjournalismus und Wirtschaftskommunikation an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Stephan Schmidt**, Beschäftigter im wissenschaftlichen Dienst, Professur für Mathematik (Mathematische Strömungsmechanik) am Lehrstuhl für Mathematik VI, wurde mit Wirkung vom 25.02.2019 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Mathematik erteilt.

Claudia Schober, Bibliotheksinspektorin, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 01.03.2019 zur Bibliotheksleiterin ernannt worden.

Dr. **Erika Simon**, emeritierte Universitätsprofessorin für Klassische Archäologie an der Universität Würzburg, ist am 15.02.2019 verstorben.

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Manfred Weidner, Technischer Betrieb, Zentralverwaltung, am 01.03.2019

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2019 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Dag Nikolaus Hasse**, Institut für Philosophie.